

Beruf und Stand

Die Aufgaben des Chemikers im neuen Staat

Von Dr. Kretzschmar, Berlin.

Vorgetragen am 1. Dezember 1933 vor dem Bezirksverein Rheinland in Köln
und am 2. Dezember 1933 vor dem Bezirksverein Rheinland-Westfalen in Essen.

Als ich im ersten Halbjahr 1930 zwei Reden zur Frage der technischen Führerauslese und des technischen Führertums veröffentlichte, die in erster Linie vor Chemikern aus Industrie und Staat gehalten wurden, und ich sie unserem Führer Adolf Hitler schickte, antwortete er mir selbst: „Das Problem interessiert mich!“

Inzwischen hat sich nun die innere Entwicklung des Volkes und die Wiedergeburt des deutschen Volkstums vollzogen in Ausmaßen, wie wir sie noch Anfang dieses Jahres nicht für möglich gehalten haben. Und wir stehen jetzt als Berufskollegen der Chemie vor neuen Fragen unseres eigenen Berufes, vor den Aufgaben des Chemikers im neuen Staat.

Sind diese Aufgaben wirklich neu? Oder sind sie dieselben geblieben? Haben sich nicht vielleicht nur die Voraussetzungen zu ihrer Inangriffnahme und ihrer Lösung geändert?

Betrachten wir zunächst die drei Grundlagen, die ich im Jahre 1930 dem technischen und damit auch dem chemischen Führerproblem zugeschrieben habe. Ich führte damals aus, das moderne technische Führertum habe drei Seiten:

1. eine Seite der Leistungsfähigkeit,
2. eine berufsständische Seite und
3. eine Seite der persönlichen Fühlungnahme.

Die Leistungsfähigkeit auf chemischem Gebiet

ist eine spezifisch deutsche. Hervorragende Ausländer haben sie in der Begabung für die wissenschaftliche Forschung und in der Fähigkeit erblickt, die Ergebnisse dieser Forschung in die Praxis umzusetzen. Zu beachten ist dabei die Originalität und Produktivität einiger weniger Personen, die allerdings zur Ausführung ihrer schöpferischen Gedanken immer einen Stab von Mitarbeitern, insbesondere von Chemikern nötig haben. Ich wies ferner darauf hin, daß die Ideenträger früher oder später der eigentlichen Forschung entzogen werden können, weil sie über die chemische Technik hinausragen als Fabrikleiter, vereinzelt auch als höhere Verwaltungsbeamte. Es sei möglich, durch ungesunde Eingangsmaßnahmen rein wirtschaftlicher Art die schöpferische Produktivität zu hemmen und zu vernichten, wie es auch in der chemischen Technik zu beobachten war. Um so wichtiger sei es, die chemische Leistungsfähigkeit im gesamten Berufe lebensfähig zu erhalten, weil dann der Ausfall des einzelnen nicht so empfindlich störe.

Darum zweitens:

Die Notwendigkeit der berufsständischen Bewegung.

Ich knüpfte an Worte an, die einstmals Goethe an den Kanzler Friedrich von Müller gerichtet hat. Gestatten

Sie, daß ich sie wiederhole, weil sie für die heutige Zeit charakteristisch sind. Goethe sagte:

Es gibt nur zwei Wege, ein bedeutendes Ziel zu erreichen und Großes zu leisten: Gewalt und Folge. Jene — die Gewalt — wird leicht verhaftet, reizt zur Gegenwirkung auf und ist überhaupt nur einigen Befürworteten verliehen. Folge aber, beharrliche, strenge Folge wird selten ihr Ziel verfehlten, da sie auch vom Kleinsten angewandt werden kann und ihre stille Macht im Laufe der Zeit unaufhaltsam wächst!

Ins Moderne übersetzt:

Zum Führertum gehört Gefolgschaft, zur entscheidenden Tat bejahende Folge.

Auch die chemische Leistung setzt berufliche Folge voraus, sonst bleibt der Chemiker der bekannte Prophet, der nichts in seinem Vaterlande gilt.

Freilich, um Gefolgschaft zu erzielen, dazu muß man irgendwie innerlich berufen sein. Jedenfalls gehört dazu jene von mir genannte dritte Seite des Führertums:

Die persönliche Fühlungnahme.

Es ist ganz bekannt, daß letztere, einem Zuge der Zeit folgend, sowohl im Staat wie im Wirtschaftsleben durch das Anwachsen des bürokratischen Apparates erschwert worden ist. Hinzu kommt, daß der täglich gleichförmige Ablauf der Arbeit den Menschen sehr leicht gegen das abstumpft, was lebendiges Schaffen verlangt.

Und doch hat über alle bürokratischen Hemmungen und überspitzten Einseitigkeiten der letzten Jahrzehnte hinweg gerade die persönliche Fühlungnahme auf allen Gebieten deutschen Lebens eine Person, den Führer der deutschen Freiheitsbewegung, in die Lage versetzt, der Führer der Deutschen und letzten Endes auch der deutschen Wirtschaft in Chemie und Technik zu werden.

Diese Vorbemerkungen waren notwendig, um die Problemstellung unseres Aufgabenkreises richtig zu würdigen; denn im Grunde genommen sind, wie ich eingangs sagte, die Aufgaben, die heute dem deutschen Chemiker gestellt sind, um in Führung zu gehen, an dieselben Grundlagen des skizzierten Führertums gebunden. Nur die Voraussetzungen sind seit dem 30. Januar 1933 andere.

Die deutschen Chemiker haben eindeutig und klar

die Eingliederung in die neue Zeit

damit begonnen, daß ihre bisher berufenen Berufskollegen einem einzigen Führer das Vertrauen aussprachen, so zu handeln, wie es von maßgebender Seite für die Entwicklung der deutschen Chemie gewünscht werden würde. Die deutschen Chemiker haben damit allen Technikergruppen das Beispiel freiwilliger Disziplin und innerer Geschlossenheit gegeben, wie es an sich in Zeiten der geistigen Umwälzung und des Umbruches

der ganzen Kulturwelt nicht ohne weiteres sofort zu begreifen war. Daß es so gewesen ist, hat sich segensreich für die Chemie und die gesamte deutsche Chemikerschaft ausgewirkt.

Die neue Satzung des Vereins bringt zum Ausdruck, daß

**der Verein die allein anerkannte Berufsvertretung
der deutschen Chemiker**

auf nationalsozialistischer Basis geworden ist. Er gehört zunächst dem Reichsbund deutscher Technik bzw. der ihm folgenden Spitze der deutschen Technik als selbständige Gruppe an. Es besteht kein Zweifel, daß ihm hieraus Pflichten erwachsen, die nur im gegenseitigen Vertrauen und durch vorbildliche Gemeinschaftsarbeit aller seiner Mitglieder gelöst werden können. Hierzu sind auch Sie notwendige Helfer.

Ich komme zunächst auf

die neue Satzung

zu sprechen, die nach Billigung der maßgebenden Stellen rechtsgültig geworden ist. Es sei bemerkt, daß dem Führer ein Gremium zur Seite tritt, das aus je mindestens einem Vertreter der verschiedenen Zweige der chemischen Arbeit gebildet wird. Also sind darin Angestellte, Beamte, Hochschullehrer, Freischaffende und Fabrikleiter als Chemiker enthalten. Diese Ratsmitglieder werden vom Führer berufen und ersetzt, ebenso wie auch die Vorsitzenden der Bezirks-, Orts- und Fachgruppen und der etwa einzusetzenden Ausschüsse. Im Behinderungsfalle des Führers, der die gesamte Vereinsarbeit überwacht, übernimmt sein Stellvertreter das Amt mit allen Rechten und Pflichten.

Außerdem ist ein sogenannter großer Rat vorgesehen mit beratender Eigenschaft, zu dessen Obhaupten insbesondere gehört: die Entgegennahme des Jahresberichts, der Jahresabrechnung und des Haushaltplanes, sowie die Festsetzung von Zeit und Ort der Hauptversammlungen. Die in ihm vorgesehenen Vertreter der Bezirksvereine nehmen ferner die Wahl der Rechnungsprüfer vor. Das ist die einzige Wahl, die in Zukunft noch als Korrektiv des gesetzmäßigen Vorstandes erhalten wurde. Im übrigen wirkt sich das Führerprinzip einerseits in seiner Freiheit, andererseits in seiner ganzen Schwere der Verantwortung in Anpassung an die Formen der neuen Zeit aus. Es ist selbstverständlich, daß zu den ordentlichen Mitgliedern nur deutsche Chemiker zählen können, die eine abgeschlossene Hochschulbildung besitzen oder den Nachweis führen, daß sie sich mit Naturwissenschaften entsprechend der akademischen Bildung beschäftigt haben. Zu den außerordentlichen Mitgliedern gehören die ausländischen Chemiker mit abgeschlossener Hochschulbildung ihres Landes und Nichtarier, soweit sie dem Verein noch angehören können. Im übrigen werden sämtliche Ämter des Vereins von ordentlichen Mitgliedern bekleidet, während hierzu nicht befähigt sind außer den schon genannten außerordentlichen Mitgliedern die studentischen und fördernden Mitglieder, letztere meistens juristische Personen, Behörden, Firmen usw., die unter Nennung eines Vertreters dem Verein angehören.

Für die Bezirksvereine ist es wesentlich, zu erfahren, daß in Zukunft jedes Vereinsmitglied zwangsläufig Mitglied des zuständigen Bezirksvereins ist.

Es ist nicht meine Absicht, sämtliche Neuerungen der neuen Satzung vorzutragen, ich darf deshalb auf den Drucksatz selbst verweisen, der den Bezirksvereinsvorsitzenden im übrigen bereits zugegangen ist.

Erhöhte Bedeutung kommt allerdings den Fachgruppen zu, die auf wissenschaftlich-technischem Gebiet in anderer Weise und intensiver zur Wahrung und Förderung des Berufes Chemie herangezogen werden. Hierüber ist später noch mehr an anderer Stelle zu sagen.

Auf rechtlichem Gebiet ist die Neueinführung von

Ehrengerichten

hervorzuheben. Bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern in allen Fragen, die den Beruf und die Standesehrung betreffen, sollen diese Ehrengerichte als letzte Instanz dienen. Sie werden aus einem Obmann und vier Beisitzern bestehen, die jeweils auf besonderen Vorschlag vom Führer zu ernennen sind und nach einer noch zu genehmigenden Geschäftsordnung zu verfahren haben. Dieses Kapitel fällt in die Rechtsreform, die uns in Zukunft auf verschiedenen Sondergebieten ebenfalls zur Mitarbeit ruft.

Damit komme ich nunmehr zu den eigentlichen Aufgaben des Chemikers. Am vordringlichsten ist die

Beseitigung der Stellenlosigkeit,

ein Problem, das auch die Chemie seit dem Ausbau des Zentralstellennachweises und der sogenannten Karl Goldschmidt-Stelle nach bestem Wissen und Gewissen bisher bearbeitet hat. Wenn im Vergleich zu der entsetzlichen Arbeitslosigkeit in allen Gruppen der Technik die Chemiker noch glimpflich davonkommen, so ist uns dies nur ein Ansporn dazu, jeden deutschen Chemiker mit abgeschlossener Hochschulbildung seiner Berufstätigkeit zuführen zu helfen. Gerade der Führer des Vereins, dessen nationale Einstellung wiederholt vor fremden Kriegsgerichten sich bewährte und dessen soziales Gerechtigkeitsgefühl in der Treue der Belegschaft seines Werkes zum Ausdruck kam, ist mit zäher Ausdauer dabei, planmäßig mit den zuständigen Behörden, dem sozialen Elend unseres Berufskreises zu steuern. Bei der heutigen Bereitschaft aller Deutschen, jedem einzelnen Volksgenossen nach Kräften zu helfen, und im Falle eines behördlichen Eingreifens ist doch zu hoffen, den wenig beneidenswerten Berufskollegen Hilfe nicht durch Worte, sondern durch Taten zu bringen.

Darüber hinaus bedarf das gesamte

Kapitel der sozialen Maßnahmen

einer entsprechenden Würdigung. Es ist vielleicht vielen Berufskollegen, die bisher gewerkschaftlich organisiert waren oder auch außerhalb aller organisatorischen Erfassung standen, erst durch die letzten Beschlüsse der Deutschen Arbeitsfront klar geworden, daß der Klassenkampf und damit die Organisationen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber in der bisherigen Zielsetzung erledigt sind. Diese Gruppen sind unter neuen Gesichtspunkten in dieser Front der Deutschen Arbeit zusammengefaßt. In welcher Beziehung wir Chemiker dazu stehen, brauche ich wohl kaum näher zu erläutern, da hierüber unser Abkommen mit der Reichsfachgruppe Chemie des Deutschen Techniker-Verbandes innerhalb der Deutschen Arbeitsfront Aufschluß gibt, ein Abkommen, dessen praktische Auswirkung wir kürzlich in Frankfurt a. M. erlebt und das uns tatsächlich für die Einigung aller deutschen Chemiker wertvolle Hilfe gibt.

Während die Arbeitsfront weltanschauliche Schulung und das Gebiet „Kraft durch Freude“ behandelt, fällt uns als Berufsorganisation die dringliche Aufgabe zu, unser wissenschaftliches und technisches Rüstzeug den einzelnen Berufskollegen der fortschreitenden Entwicklung folgend nahezubringen. Es muß dies in der straffen Er-

fassung der Fachgebiete und in der Neugliederung des Schrifttums in erster Linie geschehen.

Was

die Fachgebiete

anbetrifft, so werden unsere bisherigen Fachgruppen in mehrfacher Hinsicht zu ergänzen sein, z. B. auf dem Gebiet der Silicat-Chemie, der Baustoffe und insbesondere der Bergbau- und Hüttenchemie, ferner der Gärungs- und Zuckerchemie, der Chemie des Leders, des Zellstoffs und Papiers, sowie der Landwirtschaftschemie und der Chemie der Reichsverteidigung, wie Luftschutz. Alle diese Gebiete sind heute mehr oder weniger noch außerhalb der großen Vereinsarbeit, obwohl dankbar anzuerkennen ist, daß die Berufskollegen aus den genannten Gebieten selbst den allergrößten Wert darauf legen, in die neue Einheit eingegliedert zu werden. Diese Arbeit der Erfassung ist bereits in vollem Gange.

Schwieriger ist

die Bearbeitung des Schrifttums,

weil notgedrungen eine Einschränkung und Hebung des Niveaus aller unserer wissenschaftlichen, chemischen und technischen Zeitschriften damit akut wird, und Sie werden sich denken können, daß unter Umständen für manchen Verleger einer Spezialzeitschrift eine unliebsame Situation entsteht. Es wird infolgedessen der Leitung der einzelnen Fachgruppen zur Pflicht gemacht werden müssen, schrittweise und mit schonendem Takt auf die Übelstände im Schrifttum die dafür Verantwortlichen in regelmäßigen Abständen hinzuweisen. Es kann nicht ausbleiben, daß jeder einzelne Berufskollege hieran tatkräftig mitwirkt, indem er sich zunächst innerhalb seiner Fachgruppe oder der ihn interessierenden Fachgebiete für die Hebung des Schrifttums miteinsetzt. Unsere eigene Zeitschrift, die „Angewandte Chemie“, soll mehr und mehr ein Querschnittsorgan werden, das in der Hauptsache durch Fortschrittsberichte die sich beeinflussenden und ergänzenden Fachrichtungen erfaßt.

Auch

das Kapitel der Hochschulen

kann nicht unbesprochen bleiben, ganz abgesehen davon, daß wir bei der Gestaltung des chemischen Nachwuchses entscheidend mitzureden haben und dafür sorgen müssen, daß die Frage des akademischen Proletariats an der Wurzel gepackt wird. Ich erinnere nur daran, daß noch heute etwa 400 junge Chemiker jährlich die Hochschulen und Universitäten verlassen, während der Bedarf hiermit in keinem Verhältnis steht. Der Nachwuchs unserer Wissenschaft als solcher ist trotz dieses Überflusses an Chemikern in einer kümmerlichen Verfassung. Ich sehe von den rein materiellen Fragen, die bei der Neuordnung der Hochschulen selbstverständlich gelöst werden müssen, ab und möchte nur betonen, daß die Chemie als wissenschaftliches Forschungsgebiet und als Lehrfach möglichst unabhängig oder überhaupt unabhängig gemacht werden muß von bestimmten Firmeninteressen. Wir dürfen niemals vergessen, daß die Großstädte der Chemie, die zu einer Umsetzung in die Praxis geführt haben, zumindest ohne Rücksicht hierauf in Angriff genommen worden sind. Dies wird auch in Zukunft der Fall sein. Zu dieser Hoffnung berechtigen uns gerade die Arbeiten unserer jüngeren Wissenschaftler beispielsweise auf physiologischem und enzymatischem Gebiet. Es wäre aber falsch, den chemischen Nachwuchs nur mit der reinen Wissenschaft an den Hochschulen vertraut zu machen, vielmehr gilt der Ausgestaltung der

technischen Chemie als Lehrfach ebenfalls unser ganzes Interesse. Die Universitäts-Technologen sind nahezu im Aussterben, sie sind auch nur vereinzelt imstande, den jungen Anfänger so für die Praxis vorzubereiten, daß er im Mittel- und Kleinbetriebe oder auf sich selbst gestellt leistungsfähig wird. Ich stehe sogar auf dem Standpunkt, daß die technische Chemie vorzugsweise mit hervorragenden Männern der Praxis zu besetzen ist.

Grundsatz muß jedenfalls wie bisher bleiben, daß

die Führung der Chemie

auf allen Entwicklungsgebieten in die Hand des Chemikers gehört. Das leuchtende Beispiel hierfür ist die chemische Industrie, die sich trotz der liberalistischen und kapitalistischen Auswüchse der vergangenen Jahrzehnte die Führung des Chemikers nicht hat nehmen lassen. Wieviel produktiver könnte auf vielen anderen Gebieten unserer Chemie gearbeitet werden, wenn der Chemiker nicht nur die berufliche Bewegungsfreiheit bekäme, sondern auch die volle Verantwortung für seinen Arbeitskreis! Ich möchte wünschen, daß die sozial-rechtlichen Erfahrungen der Chemie in vernünftiger Weise auf den Kreis sämtlicher Chemiker im Wirtschaftsleben angewandt werden. Insonderheit gilt das für den Schutz des geistigen Eigentums, das heute leider noch zum Ausbeutungsobjekt von Geschäftsmachern herabgewürdigt wird. Wir werden dafür sorgen, daß nicht nur die Erfinderehre zu ihrem Recht kommt, sondern auch der Erfinderlohn gesetzliche Anerkennung erlangt. Hierzu liegen bereits die gesammelten Erfahrungen unseres Berufskreises vor.

Mit diesen Fragenkomplexen befinden wir uns bereits mitten in den

Beziehungen zwischen Chemie und Staat,

im Aufgabengebiet der Chemikerschaft im neuen Staat.

In welcher Weise sich die heutigen Staatsmänner gegenüber Wirtschaft und Technik verhalten, darüber äußerte sich Staatssekretär *G. Feder* auf der Tagung der Gesellschaft für Mineralölforschung. Seine Ausführungen sind ausschlaggebend für den gesamten Bereich: Wirtschaft — Technik — Staat.

Die nationalsozialistische Bewegung hat auf politischem Gebiet an die Stelle des liberalistisch-parlamentarischen Systems das Führeramt gesetzt. Und es ist nichts näherliegend, als daß man diesen bewährten Grundsatz auch auf die Wirtschaft überträgt. Wenn somit der Führergedanke für die Wirtschaft in Anspruch genommen wird, so nur als Abkläng des richtigen politischen Prinzips. Denn der Staat darf nicht selbst Wirtschaft treiben, wenn er die Wirtschaft führt. Nur derjenige Staat kann wirklich führen, der von sich aus nicht selbst Konkurrent sein will. Die freie Initiative der selbstverantwortlichen Führerpersönlichkeit kann niemals ersetzt werden durch den Staat.

Die Wirtschaftspolitik

der Regierung steht, wie Sie wissen, unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung, einer Arbeitsbeschaffung auf weite Sicht. Und doch wird bei aller tatkräftigen Förderung unseres Exportinteresses, z. B. auf dem chemischen Gebiet vor allem eine Kräftigung des Binnenmarktes erstrebt. Das Ausland sorgt nämlich schon dafür durch die Autarkisierungsbewegung der ganzen Welt, daß der Weltmarkt sich einengt und der Binnenmarkt sich ausweitet. Wenn man das erkennt, so bedeutet es kein Eintreten für

eine sture Autarkie, im Gegenteil, der Sinn kann nur der sein, daß die rohstoffarmen, aber industriereichen Länder ihren Rohstoffbedarf bei den rohstoffreichen, aber industriearmen Ländern der Erde decken und umgekehrt. Damit entfällt die Torheit, daß wir nach Deutschland Waren einführen, die wir selbst hochqualifiziert herstellen können.

Straßenbau, Nutzbarmachung der Wasserkräfte, Wiederherstellung des alten Hausbesitzes, Stadtrandsiedlung und landwirtschaftliche Siedlung sind die bekannten Anfänge der Arbeitsbeschaffung. Weniger bekannt, für den Chemiker aber von besonderer Bedeutung ist die

Verbreiterung der deutschen Rohstoffgrundlage.

Die Abhängigkeit in wichtigsten Stoffen vom Auslande muß gemildert werden. Denken wir z. B. an die Mineralölversorgung. Es ist selbstverständlich zu erwarten, daß mit der Zunahme der Kraftwagen der Rohstoff- und Mineralölverbrauch außerordentlich steigen wird. Es braucht durchaus keine Minderung des Imports einzutreten. Trotzdem muß es unser Bestreben sein, möglichst unabhängig in der Bereitstellung der Rohstoffe für die Verkehrswirtschaft zu werden. Aber nur bei einheitlicher Leitung ist ein Gedeihen für die in Frage kommenden Zweige: Steinkohle, Braunkohle, Erdöl und Importgeschäft möglich. Hier hat eine Ergänzung dieser Teile stattzufinden, um alle Möglichkeiten zur Erzeugung von Kraftstoffen aus deutschen Rohstoffen auszuschöpfen. Das ist ein Gebot, das die Kraft des einzelnen übersteigt, bei dem die private Initiative mit Hilfe des Staates zum Segen aller aber das Beste vollbringen kann. Wenn jedoch von irgendeiner Seite gewaltige Verbesserungen gebracht werden, für die vielleicht die Regierung gewisse Preis- und Absatzgarantien gibt, so kann es sich nur um befristete Zeit handeln. Denn das Bessere ist der Feind des Guten! Letzten Endes sind unsere Betriebe nicht dazu da, den Besitzern einen möglichst großen persönlichen Vorteil zu geben, sondern der Wirtschaft des neuen Staates zu dienen. Wir produzieren nicht, nur um ausschließlich Geld zu verdienen, sondern wir leben in einer Zeit, in der die Bedarfsdeckung Hauptziel und Hauptaufgabe der Wirtschaft ist.

Feder sagte treffend: „Die Ehrenpflicht des Landmannes ist, Nährgut zu erzeugen, und Ehrenpflicht aller übrigen Wirtschafter ist es, die anderen Bedürfnisse der Nation zu decken, und zwar bestens und billigst.“

Welcher Ansporn für uns Chemiker, auf allen Gebieten unser Wissen und Können zu bewähren! Um die Beziehungen zwischen Staat, Chemie und Wirtschaft enger zu gestalten, werden wir in Zukunft in den Fachgruppen nach neuen Gesichtspunkten für die Verbreiterung der deutschen Rohstoffgrundlagen arbeiten. Wir werden diese Ergebnisse mit den Wünschen der Regierung in Einklang bringen und sie dann in Abständen allen Bezirksvereinen für die Vortragsabende zugänglich machen.

Die bisherige Geschlossenheit der deutschen Chemiker innerhalb der chemischen Industrie und der ihr verwandten Zweige berechtigt zu der Hoffnung, daß es uns damit gelingen möge, allen Technikergruppen ein solides Berufsfundament mitzubauen zu helfen. Die im Entstehen begriffene Front der Deutschen Technik mit den drei großen Säulen: Chemiker, Ingenieure und Architekten wird unter unserer maßgeblichen Beteiligung in eine

Reichskammer der Technik, d. h. für Chemiker in eine Reichschemikerkammer,

einmünden, in der sowohl der Angestellte, wie der Freischaffende, wie der Hochschullehrer und Fabrikleiter den ihnen gebührenden Rechtsschutz und den Schutz der Berufsbezeichnung erlangen sollen. Hierzu ein offenes Bekenntnis abzulegen ist die vornehmste Pflicht der deutschen Chemiker. Dies alles nicht aus Liebe zum Organisieren an sich oder dem Hang zur eigenen Gruppenbildung, sondern einfach nüchtern aus der Erkenntnis heraus, daß eine Blüte von Chemie und Technik in unserem neu erwachten Vaterlande nur entsteht, wenn wir jederzeit bereit sind, um die Grundlagen zu kämpfen, aus denen wahres Führertum erwächst.

Ich fasse zusammen:

Zur Führung auf dem Gebiete der Chemie ist geistige Schärfe eine Vorbedingung; aber sie bedingt nicht Überheblichkeit, sondern die Verpflichtung gegenüber den Geführten und deren Leistungen.

Damit schließt sich der Kreis zwischen Person, berufständischer Bewegung und beruflicher Leistung, jener drei Grundlagen des chemisch-technischen Führertums und Aufgabengebietes, die nur dann für alle Zukunft gefestigt sind, wenn sie auf dem beruhen, was uns hier zusammengeführt hat, nämlich

auf der Einigkeit der deutschen Chemiker.